

## Dagfin, der Schneeschuhläufer.

Presse-Vorstellung im Residenztheater.

Werner Scheffs Roman „Dagfin, der Schneeschuhläufer“ gab dem gewiegten Regisseur Joe May willkommenen Anreiz, einen wirkungsvolleren, phantastisch-triminellem Film zu schaffen, der zum erstenmal in einer Sonder-Vorstellung gezeigt wurde. In diesem sehr gut photographierten Filmwerk feiern die tollsten Gegensätze, die unwahrscheinlichsten Psychologismen eine wahre Hegenhochzeit. Revolver, Frauenlippen, rasende Lokomotiven, Berg-einsamkeit, Liebe jeder Art und jeglichen Ausmaßes, heldischer Mensch und verbrecherischer Lakai: das wirbelt, das steigt in den Bildern auf und ab, durcheinander, vermengt sich und wird zu einem atemraubenden Drama getürmt. Paul Wegener die Leistung im Film, nicht zu vergessen sein Ergebener, ein Chinese. Marcella Albani (Lydia) schön und . . . verfehlte Besetzung dieser Rolle! Sie ist keine heldische Liebhaberin; diese Treue glaubt man ihr nicht (ich habe immer erwartet, sie müsse nun endlich dem Achmed Sali Bey an die reiche Brust sinken). May Johnson eine wahrhaft liebende Blondine, — und Paul Richter: hübscher Kerl von aussterbender Eigenart.

### Residenz-Theater.

Er ist ja nicht umzubringen, dieser Charlie Chaplin! „Als Meisterbayer“ schlägt er sich diesmal durchs Leben, oft genug mit unerlaubten Mitteln. Ich möchte auch mit einem „Glücks“-Hufeisen keinen Schlag in die Wifage kriegen. Eines muß man ja sagen: Knock-out sind die Lachmuskeln nur noch selten bei amerikanischen Grotesken: man weiß (mit wenigen Ausnahmen) „was kommt“ — und so auch hier. — Nun aber das Glanzstück des Programms: „Der Student von Prag“ (nach dem Roman des — im Theater anwesenden — Düsseldorfers Hanns Heinz Ewers). Dieses Niveau künstlerischer Gestaltung möchte man jedem Film wünschen, so trefflich sind hier Manuskript, Regie und Darstellung aufeinander abgestimmt. Conrad Veidt spielt mit unerhörter Eindringlichkeit das Doppelleben Balduin, das dem teuflischen Einfluß des raffinierten Stapinelli (Werner Krauß) unterliegt. Gräfin Agnes Esterhazy gibt die Komtesse Margit, nach der Balduin seine Hand ausstreckt, unübertrefflich in feinem Spiel und in reifer Schönheit. Anders geartet, triebhaft und von reizender Hingebung die Litschka der Eliza la Porta. Studenten- und Aristokratenleben sind hier miteinander verwoben; Liebe führt alle Verwicklungen herbei, der Teufel verwirrt die Seele des armen Balduin, und am Ende steht der Tod. — Die „Wochenchau“ bringt Bilder aus aller Welt.